

Erfahrungsbericht WiSe/SoSe 2020/2021 Université Paris 1 Panthéon- Sorbonne

1. Vorbereitung

Das Bewerbungsverfahren an der Freien Universität sowie der Université Paris 1 war an sich selbsterklärend. Man kann alle Informationen auf der Webseite des Fachbereichs Rechtswissenschaften einsehen, beziehungsweise man bekommt von der Sorbonne alle nötigen Unterlagen zugeschickt. Ihr werdet weiterhin Links zur Einschreibung für die „*semaine d'intégration*“ und einen möglichen Platz für eine Unterkunft im Wohnheim des *Crous Paris*¹ erhalten. Ich kann nur empfehlen, sich für beides zu bewerben. Falls ihr noch keine Haftpflichtversicherung besitzt, empfehle ich diese bereits vorab abzuschließen, da es eine der Bewerbungsvoraussetzungen der Université Paris 1 ist. Sollte eure Haftpflichtversicherung auch nur Deutsch als Arbeitssprache besitzen, solltet ihr im Idealfall bereits vorher eine französische Übersetzung anfertigen lassen. Weiterhin kann ich nur empfehlen, sich frühzeitig intensiver sprachlich auf den Aufenthalt vorzubereiten – mir hat es zumindest sehr geholfen, da meiner Erfahrung nach bereits von Beginn an ein hohes Sprachniveau vorausgesetzt wird. Solltet ihr die Möglichkeit haben, bereits vor Vorlesungsbeginn anzureisen, würde ich diese Möglichkeit definitiv wahrnehmen. Ich kann eine Anreise per Zug empfehlen. Wenn ihr früh genug schaut, findet man relativ günstige Tickets und tut gleichzeitig etwas Gutes für die Umwelt.

2. Unterkunft

Die Wohnungssuche in Paris ist üblicherweise sehr kompliziert und man sollte sich bestenfalls bereits im Frühjahr auf die Suche begeben. Aufgrund der Corona-Pandemie war es jedoch um einiges leiser in Paris und die Wohnungssuche vergleichsweise einfach. Ich habe bereits vor Zusage eines Zimmers des *Crous Paris* eigenständig ein kleines, für Pariser Verhältnisse günstiges Studio gefunden. Häufig genutzte Internetwebseiten sind beispielsweise *leboncoin*², *seloger* oder *locatme*. Mein Studio habe ich tatsächlich auf Empfehlung eines vorangegangenen Erfahrungsberichtes über *WG-gesucht* gefunden. Allerdings ist stets Vorsicht vor möglichem Betrug zu wahren und ein vorheriger Besuch des Mietobjektes zu empfehlen. Auch sollte darauf geachtet werden, dass ihr das staatliche Wohngeld *CAF (aide au logement)* beantragen könnt, da dies nicht für alle Mietobjekte möglich ist. Bei eurem Besuch des Mietobjektes solltet ihr nicht vergessen, die oftmals mit den Nachbarn geteilte, sich außerhalb der Wohnung befindliche Toilette zu besichtigen. Da die meisten sog. „*chambres de bonne*“ aber auch viele Studentenwohnheime meist keine (funktionierenden) Heizungen besitzen, findet man in den Zimmern häufig aufstellbare Heizkörper, die man an der Steckdose anschließen kann. Diese verursachen meist jedoch einen extrem hohen Stromverbrauch; in jedem Fall ist es für den doch sehr kalten Pariser Winter ratsam eine Wärmflasche oder warme Decken mitzunehmen. Ich hatte das Glück, sehr nette Nachbarn zu haben und bin anschließend in eine Wohngemeinschaft gezogen, allerdings kann ich während Coronazeiten nur dazu raten das Alleine-Wohnen gründlich zu überdenken, da es gerade durch teils sehr frühe Ausgangsverbote schnell etwas einsam werden kann.

3. Studium

Mein Studium begann im September mit der *semaine d'intégration*, für die ich einen Platz ergattern konnte. Neben einem (Online-) Sprachkurs am Morgen bestand diese aus einem Kurs zur Einführung in die französische Rechtsmethodik, den man sich auch später als Kurs anrechnen lassen kann. Letzterer fand wie alle anderen Veranstaltungen (bis zum zweiten *Confinement* Mitte Oktober) zu meinem Erstaunen in Präsenz statt. Die Einführungswoche war eine tolle Möglichkeit die ausländischen Mitstudierenden kennenzulernen. Am Ende der Woche absolviert man eine Prüfung zu dem Erlernten, daher solltet ihr bereits von Beginn an mittippen, auch wenn euch - wie uns - möglicherweise vergessen wird, von der Prüfung zu erzählen. Weiterhin ist während der Einführungswoche zu empfehlen, eigenständig auf die

¹ Französisches Pendant zum Studentenwerk.

² Französisches Pendant zu Ebay.

Suche eures Studentenausweises zu gehen, da nur die Wenigsten eine E-Mail zur Abholung erhalten, der Ausweis aber zum Einlass zu sämtlichen Universitätsgebäuden benötigt wird. Zwar könnt Ihr eine Immatrikulationsbescheinigung vorzeigen, manchmal wird dies allerdings nicht von dem Security-Personal an den Eingängen akzeptiert.

Nach der Einführungswoche beginnen die Vorlesungen. Ihr solltet in der ersten Woche so viele Vorlesungen wie nur möglich besuchen, da diese sich teils erheblich voneinander unterscheiden. Zur Einschreibung müsst ihr wiederum einen Termin mit eurem zuvor per Mail mitgeteilten *Delegue* machen. Diesen solltet ihr so früh wie es nur geht kontaktieren und unbedingt so früh wie möglich einen Termin machen, denn die Einschreibungstermine sind fix und die Aufnahme der Kommunikation mit den Delegierten meiner Erfahrung nach extrem kompliziert. Nachdem eure Wahl abgesehnet wurde, müsst Ihr euch mit euren unterschriebenen Dokumenten dann endgültig im *Pôle Relations Extérieurs* einschreiben lassen, dem Auslandsbüro des Fachbereichs der Rechtswissenschaften. Dieses Auslandsbüro wird euch über den gesamten Zeitraum E-Mails mit wichtigen Informationen zusenden. Falls ihr Probleme habt oder Informationen benötigt, könnt ihr euch an dieses Büro wenden.

Insgesamt hat man extrem viele Kurse, da ein Kurs meist nur 4 ECTS- Punkte erbringt. Insbesondere wenn man seinen Schwerpunkt an der Université Paris 1 absolviert, ist das an sich sehr interdisziplinäre Angebot doch sehr eingeschränkt und es ist beinahe unausweichlich, Masterkurse zu belegen. Die Masterkurse sind allerdings auch vom Stoffumfang her relativ umfangreich und das Niveau etwas anspruchsvoller. Ich kann sehr empfehlen, die angebotenen Konferenzen zu besuchen. Durch die gute Reputation der Universität werden wirklich herausragende Praktiker/innen – von Abgeordneten des Europäischen Parlamentes bis hin zu Richtern/innen Internationaler Gerichte – für Konferenzen über die verschiedensten internationalen Themen eingeladen. Die Kurse können euch angerechnet werden; dafür muss eine jeweils zweiseitige Dissertation über die Hälfte der besuchten Konferenzen geschrieben werden.

Es gibt zwei verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten die anderen Fächer zu belegen: entweder als *Mineur* oder als *Majeur*. Ersteres ist der alleinige Besuch der Vorlesung. Dabei unterscheidet sich die Lehrweise in Frankreich sehr stark. Der/Die Professor/in liest meist nur sein/ihr Skript vor, was die Studierenden bis ins Detail mittippen. In den Vorlesungen sind dadurch alle Studierenden immer anwesend. Im Hörsaal hört man nichts als das Tippen der Laptops und die Professoren/innen, die teils extrem schwierig zu verstehen sind, da sie nicht selten sehr schnell sprechen und die Mikrofone oft nicht funktionieren. PowerPoint-Präsentationen werden nicht genutzt. Die meisten meiner Vorlesungen waren dreistündig, manche mit kurzer, manche ganz ohne Pause. Die Vorlesungen werden meist pünktlich (stets s.t.) begonnen und es wird erwartet, dass die Studierenden bereits überpünktlich im Hörsaal sitzen. Fragen sind meist unzulässig. Was mir sehr positiv im Gedächtnis bleibt, ist die Vielfalt an Professoren/innen an der Sorbonne. Es gab meines Empfindens nach sehr viel weibliches Lehrpersonal und viele Professoren/innen aus dem Ausland.

Die zweite Alternative einen Kurs zu belegen, ist als sogenannter *Majeur*. Dabei belegt man neben dem Kurs im Hörsaal die dazugehörigen *Travaux dirigés* (kurz: TD). Dabei handelt es sich um so etwas wie Methodenkurse bei uns. Der Kurs findet in kleinen Gruppen statt. Man erhielt zu Beginn ein von dem/der Professor/in zusammengestelltes *fascicule* im Umfang von meist 200 Seiten. Darin sind für jeden Termin Lesematerial und Hausaufgaben enthalten. Im Methodenkurs wird dann alles vorher bearbeitete in Tiefe besprochen. Insbesondere der TD erschien mir besonders verschult. Er stellt allerdings eine gute Weiterbildungsmöglichkeit dar. Tatsächlich war der TD bei guter Vorbereitung des Kurses zu bewältigen und die Methodenkursleiter/innen sind meist engagiert. Das herausforderndste in den TD war in meinen Augen die komplett unterschiedliche französische Methodik, deren Beherrschung vorausgesetzt wird und oft wichtiger als der Inhalt einer Arbeit erschien. Aber auch hier könnt ihr euch in der Regel bei Verständnisproblemen an eure Methodenkursleiter/innen wenden, die euch einzelne Punkte erklären können. Solltet ihr ein TD gewählt haben, so habt ihr in der Mitte des Semesters eine Zwischenprüfung (sogenannter *galop d'essai*). Weiterhin sind viele der französischen Kommilitonen/innen in und außerhalb des TD extrem hilfsbereit, wenn man auf sie zugeht. Entgegen vergangener Erfahrungsberichte habe ich es nicht als schwierig empfunden, einheimische Studierende kennenzulernen.

Die Prüfungstermine werden meist erst ein bis zwei Wochen vorher mitgeteilt. Man hat vor Beginn der Prüfungsphase ca. zwei Wochen vorlesungsfreie Zeit, allerdings muss man meiner Ansicht nach von Beginn an mitarbeiten, um alles bewältigen zu können. Belegt man einen Kurs als *Mineur*, so bekommt man in der Regel keinen *cas pratique* oder muss einen sogenannten *commentaire d'arrêt* oder eine *dissertation* schreiben, sondern bekommt Fragen zu dem Kurs. Diese können teils sehr detailreich sein und den Wortlaut von Gerichtsurteilen oder den Gesetzestext³ betreffen. Daher sollte man die angefertigten Skripten der Kurse im Detail beherrschen.

Häufig entschieden sich die Professoren/innen für mündliche Prüfungen. Auch hier war die Organisation sehr chaotisch. Häufig hat man keine Links für die Onlineprüfungen zugeschickt bekommen, wartete teils für über anderthalb Stunden in virtuellen Warteräumen, manchmal wurde man von Professoren/innen komplett vergessen, andere Male entschieden diese sich am Prüfungstag dafür, die Prüfung vier Stunden vorzuverlegen. Andere wiederum änderten spontan das angekündigte Prüfungsformat komplett oder ließen die vorgeschriebene Vorbereitungszeit weg und rauchten während der Prüfung Zigarre. Das Niveau der Prüfungen war meiner Ansicht nach hoch und es war keine Seltenheit, dass Erasmusstudierende trotz Vorlesungsbesuch und Vorbereitung durch Prüfungen durchfielen. Solltet Ihr euren Schwerpunkt an der Sorbonne belegen wollen, so empfehle ich die Hausarbeit im zweiten Semester zu schreiben, bestenfalls bei einem/r euch bekannten Professor/in. Da es keine Semesterferien zwischen den beiden Semestern gibt und das Sommersemester bereits Ende Mai endet, müsst Ihr die Arbeit während der Vorlesungszeit verfassen. Es bedarf einer guten Organisation, Disziplin und Fleiß, um zum Ende hin nicht in Zeitnot zu geraten und gleichzeitig noch genügend Zeit zu haben, sich in Ruhe auf die Prüfungen vorzubereiten.

Insgesamt hat mich das Studium an der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne leider enttäuscht. Die Organisation war katastrophal und oft fühlte man sich allein gelassen und willkürlich behandelt. Ständig gab es irgendwelche Probleme, was gerade zu Beginn etwas stressen konnte. Gleichzeitig wurde auch in den Vorlesungen kaum Rücksicht auf Erasmusstudierende genommen und es wurden meiner Erfahrung nach ähnlich hohe Voraussetzungen an ausländische wie einheimische Studierende gestellt, was insbesondere zu Beginn etwas überfordernd war. Dadurch hat man sich sprachlich allerdings sehr schnell weiterentwickelt. Auch fachlich und insbesondere für meine Persönlichkeitsentwicklung konnte ich sehr viel dazulernen. Insgesamt muss ich dennoch sagen, dass ich mich rückblickend, gerade für ein Schwerpunktbereichsstudium, für eine andere, besser organisierte Partneruniversität entschieden hätte.

4. Alltag, Freizeit und Finanzierung

Durch mein akademisches Jahr in Corona-Zeiten sind meine außeruniversitären Erfahrungen etwas partikulär gewesen. Zu Beginn des ersten Semesters und zum Ende des zweiten Semesters, war in Frankreich im Gegensatz zu Deutschland jedoch relativ viel geöffnet. In dieser Zeit habe ich das riesige, für europäische Studierende unter 26 Jahren wirklich günstige und leicht zugängliche Kunst- und Kulturangebot genutzt. Die Beschäftigungsmöglichkeiten in Paris sind unendlich. Viele Museen und Ausstellungen sind kostenlos. Auch das Theater oder die Oper sind extrem günstig. Bei Interesse solltet ihr euch um einen *Pass Jeune* für weitere Vergünstigungen oder Vorzüge bemühen. Da diese sehr begehrt sind, müsst ihr euch zu Semesterbeginn allerdings beeilen.

Weiterhin könnt ihr Sprachkurse der Universität belegen. Ich entschied mich für einen Französischkurs. Nach dem ersten Semester entschied ich mich jedoch wieder dagegen, da er mich nicht sehr überzeugt hat und man außerdem nur eine Fortführung auf demselben Niveau wählen konnte. Was ich hingegen sehr empfehlen kann, ist sich eine/n Tandempartner/in zu suchen. Ich habe sehr nette Einheimische kennenlernen dürfen, die mir wirklich geholfen haben, mich schneller einzuleben und zu integrieren. Ich habe meine Tandempartner durch die Facebookgruppe namens „*groupe franco-allemand*“ gefunden, die ich generell durch ihre Reichweite, hilfreichen Tipps und am kulturellen Austausch interessierten Mitglieder empfehlen kann.

³ Man arbeitet im universitären Rahmen in Frankreich nicht wie bei uns mit dem Gesetz; wenn etwas den Gesetzestext betrifft, so liest der/den Professor/in die betreffende Stelle vor.

Sportlich war man dieses Jahr leider sehr limitiert, so kann ich außer vom Laufen und Sport im Park nicht viel berichten. Normalerweise bietet die Uni aber sehr viele Aktivitäten an. Weiterhin könnte die App *velib*, mit der man sich in ganz Paris und Umgebung Fahrräder ausleihen kann, eine gute Bewegungsmöglichkeit darstellen.

Sollte das Fahrrad nicht euer bevorzugtes Fortbewegungsmittel sein, so könntet ihr euch einen *Passe navigo* für die öffentlichen Fortbewegungsmittel kaufen. Da man sehr viel in der Stadt unterwegs ist, rentiert sich ein Kauf meiner Meinung nach. Bei der Beantragung müsst ihr allerdings eine französische Telefonnummer angeben. Es lohnt sich, sich um eine französische Telefonnummer zu bemühen, da man sie insgesamt doch sehr häufig benötigt. Auch ein französisches Konto ist sehr hilfreich und für die Beantragung des *CAFs* von Nöten. Viele Banken haben Kooperationen mit der Sorbonne und bieten bei Kontoeröffnung Vorteile.

Was das Essen gehen und Einkaufen angeht, ist Paris im Vergleich zu Berlin sehr teuer. Lernt man Einheimische kennen, so zeigen diese einem allerdings nicht selten versteckte, günstigere Restaurants oder Bars. Bezüglich des Einkaufens kann ich entweder den Besuch kleiner *Epiceries* empfehlen und/oder einen *Lidl* in eurer Umgebung ausfindig zu machen, der um einiges günstiger als die französischen Ketten ist. Generell solltet ihr euch auf höhere Lebenshaltungskosten einstellen und ich empfehle – solltet ihr keine ausreichenden weiteren Einnahmequellen besitzen – frühzeitig Geld zurückzulegen, da eine alleinige Finanzierung durch das Erasmus-Stipendium meiner Erfahrung nach nicht möglich ist.

Was die Corona-Situation betrifft, so herrscht bis jetzt im gesamten öffentlichen Raum Maskenpflicht; lediglich, wenn man sich draußen hinsetzt, darf man die Maske abnehmen. Das zweite *Confinement* war sehr hart und im Gegensatz zu dem, was ich während des ersten Lockdowns in Berlin miterlebt habe, sehr streng. Bis heute gibt es seit Oktober Ausgangssperren, mal ab 18 Uhr, mal ab 19 Uhr, mal ab 23 Uhr. Das dritte *Confinement* und die jetzige Situation wurden hingegen sehr locker gehandhabt und die Impfkampagne erscheint mir gut und effizient organisiert, sodass hoffentlich keine Einschränkungen in dem Ausmaß des letzten Jahres mehr von Nöten sind. Auch wenn der Auslandsaufenthalt möglicherweise nicht wie bei meiner Bewerbung vor der COVID-19 Pandemie vorgestellt verlaufen ist, bin ich froh, das Jahr nicht deswegen abgesagt zu haben.

5. Fazit

Ich habe das Jahr als ein großes Auf und Ab empfunden. Insbesondere der Beginn war sehr schwer, da der doch sehr schroffe Umgang im Alltag, die strengen Regeln des zweiten *Confinements* und die dadurch entstehende Einsamkeit und der Stress in der Universität mir etwas zu schaffen gemacht haben. Das Kennenlernen von herzlichen, einheimischen Personen im nicht-universitären Kontext sowie ausländischen und einheimischen Studierenden hat meinen Aufenthalt jedoch nachhaltig verbessert, weshalb ich euch nur empfehlen kann – natürlich unter Einhaltung der Coronavorschriften – frühzeitig Kontakte zu knüpfen. Hat man sich einmal eingelebt, kann Paris eine sehr lebenswerte Stadt sein. In jedem Fall werdet ihr um viele wertvolle Erfahrungen bereichert werden, die meiner Ansicht nach für die Zukunft in jedem Lebensbereich sehr hilfreich sein werden. Insgesamt ist die Teilnahme an dem Erasmusprogramm eine einmalige Chance, da man viel über andere europäische Kulturen, insbesondere der des Gastlandes und seiner eigenen, lernt und sich der Diversität Europas (noch mehr) bewusst wird sowie die Europäische Union und dessen Funktionieren und Zusammenhalt umso mehr bewundert und wertschätzt. Gerade in turbulenten Zeiten wie Corona, die eine noch nie dagewesene Herausforderung für die Europäische Union darstellen, ist der Zusammenhalt der europäischen Bürger umso wichtiger.